

Im Blickpunkt: JESUS

In unserer Welt werden vielerorts **Blickpunkte** gesetzt:

Werbeplakate werden dort angebracht, wo sie auffallen und wahrgenommen werden ...

Mittels Kosmetik und Schmuck setzen Leute „Hingucker“ – eben genau dort, wo sie wünschen, dass man hinschauen soll ...

Bücher oder Filme mit Lebensbeschreibungen richten das Augenmerk auf die Eigenschaften, die einen Menschen interessant machen ...

Blickpunkte sind also Dinge oder Ereignisse, die unser Auge in ihren Bann ziehen und uns damit bestimmen.

Das trifft auch zu, wenn es um den christlichen Glauben geht: Für uns ist Jesus Christus der Blickpunkt, so wie er das damals schon für seine Jünger war.

Wir finden dazu einen Bericht in *Matthäus 14,22-27* [Schlachter]:

Und sogleich nötigte Jesus seine Jünger, in das Schiff zu steigen und vor ihm ans jenseitige Ufer zu fahren, bis er die Volksmenge entlassen hätte.

Und nachdem er die Menge entlassen hatte, stieg er auf den Berg, um abseits zu beten; und als es Abend geworden war, war er dort allein.

Das Schiff aber war schon mitten auf dem See und litt Not von den Wellen; denn der Wind stand ihnen entgegen.

Aber um die vierte Nachtwache kam Jesus zu ihnen und ging auf dem See.

Und als ihn die Jünger auf dem See gehen sahen, erschrakten sie und sprachen: Es ist ein Gespenst! und schrien vor Furcht.

Jesus aber redete sogleich mit ihnen und sprach: Seid getrost, ich bin's; fürchtet euch nicht!

Die Jünger waren Menschen, die sich entschieden hatten, **Jesus** als Blickpunkt ihres Lebens anzunehmen. Warum haben sie diese Wahl getroffen?

- Jesus war ihnen nahe in ihrer Bedrängnis

Hilflos waren sie dem Sturm und dem Meer preisgegeben. Da fühlten sie sich von „allen guten Geistern“ verlassen, auch von ihrer eigenen Segelkunst. Aber mitten in dem harten Kampf mit den Naturgewalten kommt ihnen Jesus zu Hilfe.

Christen sind nicht alleingelassen in ihrer Not und ihren Kämpfen → auch wenn ihnen vieles nicht erspart bleibt, ist Jesus dennoch da und kann eingreifen!

- Jesus hat ihnen die Angst genommen

Seine Erscheinung kam so überraschend, dass sie zunächst statt aufzuatmen nur aufgeschrien haben; sie waren so von der Angst beherrscht, dass sie den Blickpunkt, der sich ihnen bot, falsch deuteten: Sie vermuteten einen neuen Feind, mit dem sie nicht fertig würden.

Dann waren sie von Jesus getröstet worden, indem er sich ihnen zu erkennen gab → die Angst verfliegt, denn hier kommt der Helfer, der sie liebt und den sie kennen.

Christen verkennen manchmal ihre Lebensführung und schätzen ihre Situation falsch ein – bis sie merken: Es ist der Herr!

- Jesus hat sie ermutigt

Glaubhaft konnte er ihnen klarmachen, dass sie sich nicht länger Sorgen zu machen brauchen. Ihre Hilflosigkeit überwand er mit seiner starken Hilfe.

Christen sind davon überzeugt worden, dass sie sich auf Christus verlassen können – sie behalten ihn im Blickpunkt.

In Krankheit und Lebensgefahr ... in Nichtverstandenwerden und Einsamkeit ... in Angst und Anfechtungen ist der Glaube entscheidend, denn **Jesus erweist sich als vertrauenswürdig, er tröstet und ermutigt und bewirkt unsere Rettung.**

Beispielhaft wird diese Rettung gezeigt an dem Jünger Petrus. Wir erkennen an ihm, was passiert, wenn Jesus aus dem Blickpunkt gerät, aber auch wie man ihn wiedergewinnen kann.

Matthäus 14,28-33:

Petrus aber antwortete ihm und sprach: Herr, wenn du es bist, so befiehl mir, zu dir auf das Wasser zu kommen!

Da sprach er: Komm! Und Petrus stieg aus dem Schiff und ging auf dem Wasser, um zu Jesus zu kommen.

Als er aber den starken Wind sah, fürchtete er sich, und da er zu sinken anfang, schrie er und sprach: Herr, rette mich!

Jesus aber streckte sogleich die Hand aus, ergriff ihn und sprach zu ihm: Du Kleingläubiger, warum hast du gezweifelt?

Und als sie in das Schiff stiegen, legte sich der Wind.

Da kamen die in dem Schiff waren, warfen sich anbetend vor ihm nieder und sprachen: Wahrhaftig, du bist Gottes Sohn!

Da ist zunächst eine gewisse Zielstrebigkeit zu erkennen.

Wer zielstrebig ist, konzentriert sich auf ein Ziel, das er erreichen will, d.h. er verzettelt sich nicht mit seiner Zeit, seinen Kräften, seinem Geld ... Will er sein Ziel erreichen, muss er es im Blick behalten und darf sich nicht ablenken lassen.

Solche Zielstrebigkeit gibt es auch in der Beziehung zu Jesus Christus.

Seitdem Jesus in den Gesichtskreis von Petrus getreten war, war er auf seinen Herrn „fixiert“ im besten Sinn dieses Wortes:

Die Berufung damals an seinem Arbeitsplatz hatte ihn nicht wieder losgelassen.

Viele Erlebnisse mit Jesus hatten ihn immer wieder darin bestärkt, sich an Jesus zu halten: z.B. die kraftvollen, überzeugenden Worte von Jesus; die Wundertaten als Beweis für die Vollmacht, mit der Jesus etwas sagt ...

„Herr, zu wem sonst sollten wir gehen – du hast Worte des ewigen Lebens!“ (Joh 6,68) – Petrus kann sich keine Alternative zum Leben mit Jesus vorstellen; er will Jesus immer vor Augen haben.

Gerade eben hat Petrus wieder eine Erfahrung gemacht, die seine Entscheidung, Jesus zu folgen, bestätigt: Jesus hatte ihn und die übrigen Jünger gerettet, getröstet und ermutigt ...

Nun will er einen Schritt weiter gehen ... eine tiefere Erfahrung mit Jesus machen ... die Ursache der gegenwärtigen Not (= das Meer) unter die Füße bekommen!

Herr, wenn du es bist, so befiehl mir, zu dir auf das Wasser zu kommen!

Die Entscheidung für Jesus, das Vertrauen zu IHM – der Glaube – soll sich doch im konkreten Leben auswirken! **„Ich gehöre jetzt Jesus Christus – und damit gehören ihm auch meine Schwächen, meine Anfälligkeit für bestimmte Fehler, meine Angst vor Veränderungen ... Im Aufblick zu Jesus will ich mich davon nicht mehr beherrschen lassen!“**

Jesus nimmt diesen Glauben ernst – und er fordert Petrus auf, dasselbe zu tun: Nimm dein eigenes Glaubensbekenntnis ernst!

„Komm! – bleib nicht stehen bei theoretischen Erörterungen, bei theologischen Richtigkeiten – steige über die Bordwand, die dir eine relative Sicherheit bietet, komm wirklich zu mir herüber!“

„Komm! – denn der Glaube an mich ist nicht nur ein interessantes Experiment, das du unverbindlich und kostenlos mal ausprobierst, sondern der Glaube an mich ist eine Lebensentscheidung mit vollem Risiko. Aber das Risiko trage ich! Ich werde dich tragen – auch übers Wasser! Darum komm!“

Petrus darf die Erfahrung machen, dass das stimmt: Der Blick auf Jesus überwindet die Schwerkraft – er kann auf dem Wasser gehen!

Wo es unser Ziel ist, wirklich zu tun, was Jesus uns sagt, werden wir ähnliche Erfahrungen machen:

Da können materielle Sorgen verschwinden, weil wir auf den fürsorglichen Vater im Himmel vertrauen;

da werden wir fähig, schwierige Menschen anzunehmen, weil wir lernen, sie mit Augen der Barmherzigkeit anzusehen, so wie Gott auch uns ansieht;

da kommt eine vorher nicht gekannte Freude ins Leben.

Wenn wir Jesus im Blick haben, werden wir „Wunder“ erleben.

Wenn allerdings dieser Blickpunkt verrutscht, gerät der Glaube ins Wanken. Das musste auch Petrus erfahren:

Er verliert Jesus aus dem Blickpunkt und richtet sein Augenmerk stattdessen auf die (immer noch bedrohlichen) Wellen.

Er entsinnt sich wieder der Gewalt der Elemente, bekommt Zweifel an Jesu Tragkraft und verfällt aufs Neue der Angst.

So beginnt er unterzugehen.

Unser Glaube ist ein Geschenk, *mit dem wir die Welt überwinden (1Joh 5,4)* können – aber er ist kein unverlierbarer Besitz.

Das ist die Gefahr jedes Glaubenden: Nach dem ersten Staunen über Jesu Macht, nach der ersten großen Freude kann die niederdrückende Erkenntnis kommen:

Es ist ja vieles doch beim alten geblieben; manches Problem ist immer noch genauso vorhanden wie zuvor ... Ich kann ja immer noch sündigen; bin kein „besserer“ Mensch geworden ...

Und dann sind wir in der Gefahr, zu verzagen: „Es hat doch alles keinen Zweck – ich bin mal wieder nur um eine Enttäuschung reicher geworden – ich gebe auf!“ Damit geht es rasend abwärts.

Dann geht es uns wie dem Autofahrer, der verängstigt in die blendenden Lichter entgegenkommender Fahrzeuge blickt und so von der Straße abkommt ...

Das Bedrohliche ist der falsche Blickpunkt!

Petrus tut das einzig Richtige: Er wendet sich noch im Untergehen an Jesus und schreit nach Rettung.

Sein Hilfeschrei bleibt nicht ungehört: Jesus greift ein, hält seinen Jünger auf der Schussfahrt ins Verderben auf und rettet ihn.

Nichts ist verloren, solange wir Jesus wieder in den Blickpunkt bekommen!

Unser Glaube ist keine selbständige Kraft, er muss von Jesus erhalten werden. – Petrus blieb halb im Wasser stecken, bis Jesus ihn ins Boot brachte und den Sturm beruhigte.

Manchmal bleiben wir in Problemen stecken; dann stehen nicht mehr „über den Dingen“, sondern müssen lernen, im „Hängen an Jesu Hand“ den Blick neu auf IHN zu richten. Auch das ist Glauben!

Ich hatte eingangs daran erinnert, dass Menschen gezielt Blickpunkte setzen, um hervorzuheben, was sie für attraktiv und wichtig halten.

Was ist das attraktivste am Christentum, worauf sollte da volle Aufmerksamkeit gerichtet werden? – Nicht auf christliche Organisationen oder christliche Errungenschaften, nicht einmal auf die sogenannten christlichen Werte, sondern eindeutig auf Jesus Christus. Wenn irgendetwas wirklich „christlich“ sein soll, dann muss **seine Person im Blickpunkt stehen!**

Lasst uns hinschauen auf Jesus, den Anfänger und Vollender des Glaubens! (Hebräer 12,2)